

Mainzer Kultur



Spätes Mutter
Schwangere Hal
Alter keine Selte

Fotos, Videos & Berichte auf www.mainzer-rhein-zeitung.de/

Die goldenen Zeiten sind längst vorbei

Ausstellung Der Maler Dirk Kloses packt seine Gesellschaftskritik in farbenprächtige Landschaftsbilder

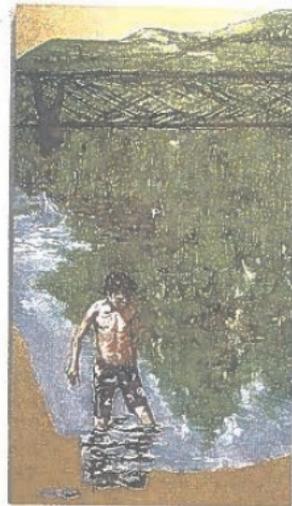
Von unserer Mitarbeiterin
Julia Radgen

■ Mainz. Berggipfel, Seen und Waldstücke, durchsetzt mit golden schimmernden Flächen. Pure Idylle und ein bisschen Kitsch, das fällt einem als Erstes ein, wenn man die Bilder von Dirk Klose betrachtet. Mit genau diesen Erwartungen spielt der 1965 in Frankenthal geborene und jetzt in München lebende Künstler. So hat er seine erste Einzelausstellung in Mainz in der Galerie Mainzer Kunst mit „Es ist nicht alles Gold was glänzt“ betitelt.

Denn die Landschaften, die Klose malt, existieren – selbst ohne Goldverzierung – nicht. Die Zerstörung der Natur und Baumaßnahmen entfernen die Realität immer mehr von den Abbildungen Kloses. „Deshalb bleiben sie Fragmente“, erklärt Klose. Ihre Collagenhaftigkeit ist es, was seine Bilder trotz ihres Stils und ihrer Panoramaformate nicht klassisch erscheinen lässt. Die Gemälde sollen Gesellschaftskritik sein, verpackt in farbkraftige Landschaftsbilder.

2010 hat Klose begonnen, mit Goldfarbe zu arbeiten. Die Idee kam ihm durch die Finanzkrise. Materialismus und Gier sollen seine Bilder kritisieren, aber subtil. „Ich will keine Kunst mit dem Vorschlaghammer machen“, sagt Klose. Natürlich sei die Goldfarbe auch enorm wichtig für die Ästhetik der Bilder. Die Symbolik scheint in seinen Ölbildern auf Holzgrund immer durch. Seine Motive nimmt Klose von Abbildungen oder Fotos, zum Beispiel aus Zeitschriften. Klose bricht gerne spielerisch mit den Assoziationen an das Gold.

Das beginnt beim Material, denn es ist nur goldene Farbe, die Klose verwendet und zieht sich zu künstlerischen Referenzen, die der promovierte Kunsthistoriker setzt. Die Goldfarbe, die in der mittelalterlichen Kunst zur Darstellung von Heiligenfiguren, reißt Klose oft aus ihrem sakralen Kontext und banalisiert sie. Auch der Kontrast spielt bei ihm eine wichtige Rolle. In seiner Serie „Blumenkicker“ sprinten und treten Fußballspieler gegen



Die Bilder sollen Gier und Materialismus anprangern. Auch spielt Dirk Klose gern mal mit dem Machogehabe (Foto rechts unten).

Fotos Harry Braun:

überdimensionale Stiefmütterchen- und Rosenblüten. Auf einem anderen Bild ist röhrender Hirsch einem schreienden Mann gegenübergestellt.

Typische Männlichkeitsbilder, die Klose bricht, ein ironisches Augenzwinkern gehört zu seinen Bildern. „Ich spiele gerne mit diesem

Machogehabe“, sagt Klose. Das wird auch bei dem wohl eindrucksvollsten Bild der Ausstellung klar. Darauf ist Picasso mit nacktem Oberkörper und Zigarette zu sehen, daneben Hitler in Uniform, beide umgeben von Miniaturvarianten von Gemälden aus Kloses unterschiedlichen Schaffensphasen. Der

Titel: „Hitler und Picasso betrachten meine Bilder“ – für Klose eine faszinierendes Gedankenexperiment, das er auf einem Bild festhalten wollte. Immer reflektiert Klose auch die Kunst und die Werke bewunderter Maler. In den Serien „Kunstspringer“ und „Kunstbader“ springen Menschen, wie an-

dere in den Baggersee, in Gemälden hinein.

Für Klose eine sehr treffende Metapher. Er sagt: „Kunst schaffen ist immer ein bisschen wie ins Wasser springen“. Und so muss man sich auch auf seine Bilder einlassen, um ihre Botschaft zu verstehen. Und nicht nur deren schönen Schein.